

ATZE SCHRÖDER
MIT TILL HOHENEDER

ERSCHEINT
AM
**1. April
2022**

Blauäugig

Mein Leben als Atze Schröder

Die Erfolgsgeschichte des bekanntesten Lockenträgers aus Essen-Kray

Seit über 20 Jahren steht der Mann mit der herrlichen Lockenpracht und dem losen Mundwerk auf dem Olymp der Comedy, ist einer der beliebtesten und erfolgreichsten Comedians Deutschlands. Und fast genau so lang fragt sich die treue Fan-Gemeinde, wie wohl die Welt hinter den Gläsern der blaugetönten Pilotenbrille aussieht. Mit seiner nun erscheinenden Biografie „**Blauäugig. Mein Leben als Atze Schröder**“ gewährt der Comedy-Star endlich ausführliche Einblicke in seinen ungewöhnlichen Werdegang. Er berichtet von seiner ersten Bühnenerfahrung als 14-jähriger Schlagzeuger, lässt die wilden Jahre als Profimusiker in den Siebziger und Achtziger Jahren Revue passieren, erzählt von seiner Zeit als Vertreter für Elektronik und offenbart seine ersten, nicht immer ruhmreichen Comedy-Versuche. Unterhaltsam, emotional und sehr persönlich – eben 100 Prozent Atze!

Dabei dreht sich bei weitem nicht alles „nur“ um die Bühnenfigur Atze Schröder, sondern vieles auch um den Menschen Atze Schröder. Dieser geht nicht mit Scheuklappen durch die Welt und zündet stur sein Pointen-Feuerwerk, sondern setzt sich mit seiner Umwelt aktiv auseinander und bildet sich eine eigene Meinung. Längst ist der einstige „Ruhrgebiets-Proll“ zu einem gefragten Gesprächspartner rund um alltägliche und gesellschaftliche Themen geworden. So kam es auch zu jener bemerkenswerten Begegnung zwischen ihm und einer Holocaust-Überlebenden in der Sendung „Markus Lanz“, die ihn sogar zu Tränen rührte. **Atze Schröder** kann eben beides – freche Sprüche klopfen und Haltung zeigen.

Seine Geschichten und Gedanken schrieb er mit **Till Hoheneder** auf, einem seiner besten Freunde und ebenfalls Humorbeauftragten. Kein Wunder, dass hier beim Lesen gelacht, gestaunt und auch ein bisschen geweint werden darf!



Atze Schröder mit Till Hoheneder
Blauäugig
Mein Leben als Atze Schröder

240 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Format 14 × 21,5 cm
Auch als E-Book erhältlich

ISBN 978-3-8419-0798-1
D 22,95 €, A 23,60 €

Pressestopfrist bis zum 1. April 2022

Edel Books

Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe GmbH
Neumühlen 17, 22763 Hamburg

Pressekontakt

Melanie Köhne, 040 890 85-207
melanie.koehne@edel.com

EDEL
BOOKS

Atze Schröder

Atze Schröder ist einer der bekanntesten und beliebtesten deutschen Comedians. Seinen Lebensunterhalt bestritt er zunächst als Schlagzeuger in wechselnden Bands, bis er seine Liebe zum gesprochenen Wort entdeckte. Der Durchbruch gelang ihm zur Jahrtausendwende mit der gefeierten Comedy-Serie *Alles Atze*. Parallel festigte er mit seinen Soloprogrammen den Ruf als einer der besten und erfolgreichsten Live-Comedians Deutschlands. Insgesamt gewann er fünfmal den Deutschen Comedypreis.

2013 veröffentlichte Atze Schröder seinen ersten Roman *Und dann kam Ute*, mit dem er gleich die *SPIEGEL*-Bestsellerliste erobern konnte. Seit 2019 ist er außerdem mit seinen Podcast-Projekten *Betreutes Fühlen* und *Zärtliche Cousins* äußerst erfolgreich.



Till Hoheneder

Till Hoheneder, geb. 1965, begründete mit seiner Gruppe *Till & Obel* Anfang der Neunziger Jahre die Neue Deutsche Comedy. Heute ist er ein gefragter Autor, Podcaster und Comedian. Gemeinsam mit Atze Schröder begeistert er seit drei Jahren eine große Fangemeinde mit dem Podcast *Zärtliche Cousins*. Er wurde dreimal mit dem Deutschen Comedypreis ausgezeichnet.

Sein mit Gaby Köster geschriebenes Buch *Ein Schnupfen hätte auch gereicht* wurde ein Bestseller, ebenso *Keine Zeit für Arschlöcher* mit Horst Lichter sowie *Und dann kam Ute* mit Atze Schröder.



„Die Wochen in Ghana haben mich sehr beeindruckt und mein Wertesystem auf den Prüfstein gestellt.“



Atze unterstützt den Verein „Madamfo Ghana“ seit 2009

FOTOS © PRIVAT



Links: Mit Alice Schwarzer beim WDR – eine gern gesehene Kombination

Rechts: Ein Versprechen auf der Bühne markierte den Startschuss für den „Atze-Wald“ in Neversdorf

Edel Books

Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe GmbH
Neumühlen 17, 22763 Hamburg

Pressekontakt

Melanie Köhne, 040 890 85-207
melanie.koehne@edel.com

Die Entschuldigung

Und während Lanz mit dem Virologen plauderte, kam plötzlich in mir so ein Gedanke hoch: Wie wahnsinnig das eigentlich ist, dass da ein Opfer im Sessel saß, was ungefähr im gleichen Alter wie mein Vater war, der allerdings auf der Seite der Täter gewesen war. Der im Krieg als Panzerfahrer schreckliche Dinge erlebt und verbrochen hatte. Dieser Gedanke war auf einmal so groß, so unfassbar absurd und irgendwie beschämend, jedenfalls für mich. Unglaublich, wie die Zeiten sich ändern. Ich saß auf diesem Stuhl, in diesem Fernsehstudio, neben der Opferfamilie Szepesi als der Sohn meines geliebten Vaters, Vertreter des Tätervolks. Quasi das Täterkind neben dem Opferkind, eine Generation später. Zwei Kinder, aufgewachsen im Frieden, großgezogen von Eltern, die in einem mörderischen Krieg ihre Jugend verloren hatten. Was für ein Wahnsinn, was für eine Geschichte. Es überkam mich richtig bei dem Gedanken, dass wir eigentlich nichts miteinander zu tun haben dürften, weil diese Frau eigentlich nicht nur auf meinen Vater, sondern auch auf seinen Nachwuchs, auf mich, so einen abgrundtiefen Hass haben müsste. Dass wir gar nicht nebeneinandersitzen dürften, ohne Security.

Dass diese Opferfamilie das überhaupt erträgt, in Deutschland zu sein, mit Deutschen zu reden.

Ich schämte mich plötzlich dafür, dass jüdische Synagogen nach all dem, was wir Deutschen den Juden angetan haben, 82 Jahre nach der Reichspogromnacht wieder bewacht werden müssen. Dass Juden auf offener Straße bespuckt und beschimpft werden. Diese Gedanken wühlten mich extrem auf, ich schämte mich fürchterlich und bekam einen Kloß im Hals. Ich verzweifelte

schon innerlich an der Frage, wie jemand, dem so etwas Schreckliches passiert ist überhaupt noch Lust hat, im deutschen Fernsehen über dieses Grauen zu reden. Und dann sagte Eva Szepesi zum Ende des Interviews den Satz, der mich zutiefst beeindruckte und beschämte: „Ich kann nicht hassen!“

Ab da, aber das wusste ich erst später, hatte ich die Kontrolle über die Bühnenfigur Atze Schröder verloren.

Ich hatte im Vorfeld Markus Lanz' Idee zugestimmt, auch ein paar private Fragen über meinen verstorbenen Vater zu stellen, allerdings hatte ich mir diesbezüglich nur vorgenommen, eher ein paar launige Schnurren meines geliebten Vaters zu erzählen. Die Idee hatte Markus aufgegriffen, weil ich in einem Interview mit Clara Ott in der Zeitung „Welt am Sonntag“ schon mal leicht die Tür geöffnet hatte, um der Öffentlichkeit auch einen kleinen Blick auf meine privaten Ansichten und Meinungen abseits der Bühnenfigur „Atze Schröder“ zu gewähren. Nur: Allzu viele Hoffnungen sollte sich Markus nicht machen, ich hatte keine Lust und keine Absicht groß über Privates zu reden. Vielmehr hatte ich Bock auf charmante Legendenpflege mit ein paar Lachsalven aus meiner gut geschmierten Pointenorgel. Aber immer hübsch der Reihe nach.

Markus Lanz hatte also die zwei relativ schweren Themen Holocaust und Corona geschafft und wollte den Abschluss der Sendung mit mir in Heiterkeit und bester Atze-Manier nach Hause schaukeln. Dachte ich jedenfalls.

Am Anfang ging das ja auch alles auf. In der Redaktion hatte man alte YouTube-Videos aus den Anfangstagen meiner Comedygruppe „The Proll“ ausgegraben, auf denen ich wirklich absurd bescheuert aussah und die Darbietung nicht minder skurril war. Herrlich. Das Publikum lachte sich mit uns kaputt. Es konnte nur noch besser werden.

Irgendwann kamen die ersten Fragen zu meinem Vater. Ich erzählte, dass er einer meiner besten Freunde gewesen war und dass ich das große Glück hatte, ihm bei seinem friedlichen Tod die Hand zu halten. Was allerdings auch verhindert hat, meine große Trauer über den immensen Verlust richtig zu verarbeiten. Was mich Jahre später ganz schön gebeutelt hat. Aber so ist das eben:

„Alles Unterdrückte und Verdrängte steht eines Tages vor der Tür und haut dir zur Begrüßung in die Fresse.“

Mit diesem etwas rüden Spruch wollte ich ein bisschen wieder ins rustikale Fahrwasser zurück, denn ich spürte, wie angesichts meiner eh schon nicht stabilen Verfassung auch noch die Trauer über meinen geliebten Vater den Kloß in meinem Hals noch größer werden ließ. Aber wie gesagt, da hatte ich die Kontrolle schon verloren. Es sprach nur noch der Privatmensch Atze Schröder. Über die vielen Selbstmorde in der Familie meines Vaters, seine Brüder, meine Großmutter ... ich konnte nicht aufhören, diese verdammte, traurige Wahrheit zu erzählen. Markus war feinfühlig genug, nur minimal einzugreifen. Er spürte, dass ich wollte, dass ich nicht mehr anders konnte. Ich musste reden. Wie mein Alter als Jugendlicher in diesem beschissenen Krieg mit seinem Panzer andere Menschen tötete, weil es nun mal im Krieg um nichts anderes geht als töten. Wie er später in russischer Gefangenschaft überlebt hat. Und wie er, endlich heimgekehrt, beschloss, ein guter Mensch zu werden und diese schrecklichen Gräueltaten zu vergessen.

Er trichterte mir ein, niemals eine Waffe in die Hand zu nehmen. Sagte mir die Wahrheit über seine schrecklichen Taten, beschönigte nichts.

Wie gesagt: Markus Lanz ist ein guter Mann, er weiß, wann er seine Gäste „laufen“ lassen muss. Als ich etwas zur Ruhe kam, fragte er nur: „Was würde dein Vater sagen, wenn er jetzt hier wäre? Die Frage traf mich wie eine mächtige Abrissbirne. Ich schluckte. Sanft sah Markus Lanz mich an und fragte noch einmal ruhig und bestimmt: „Was würde dein Vater machen, wenn er jetzt hier wäre?“ Ich war kaputt, ich konnte nicht mehr. Ich wollte weinen, unterdrückte die Tränen. Der beschissene Kloß in meinem Hals wurde noch größer. Ich verlor die Fassung. „Er würde sich entschuldigen, vermute ich mal...“, hörte ich mich sagen. Dann stand ich auf, ging zu Eva Szepesi, gab ihr die Hand und entschuldigte mich. Eva sah mich an, nahm meine Hand und sagte einfach nur: „Danke. Das bedeutet mir sehr viel!“ Auch bei Anita, ihrer Tochter entschuldigte ich mich. Sie nahm meine Hand mit den Worten „alles ist gut!“. Ich setzte mich wieder hin und ließ ein paar Tränen raus.

Der legendäre Quatsch Comedy Club

Als Mitgesellschafter des Quatsch Comedy Clubs war es natürlich Pflicht, aber auch eine Ehre für mich, an der Feier zum zwanzigjährigen Bestehen der Institution teilzunehmen. Der Festakt fand in der ruhmreichen Max-Schmeling-Halle zu Berlin statt. Illustre Gestalten wie Olaf Schubert, Gayle Tufts und Sascha Grammel hatten ebenso zugesagt wie die alten Kampfmaschinen Michael Mittermeier und ich. So viel vorab: Der Auftritt von Rainald Grebe bei dieser Veranstaltung war das Beste, was ich jemals in Sachen Comedy erlebt habe. In siebeneinhalb Minuten brachte Rainald die Halle zum Toben. Unvergesslich, sensationell! Besser war bis heute keiner. Punkt.

Unfreiwillig komisch war allerdings die grandiose Eröffnung dieser Jubiläumsshow. Thomas Hermanns saß zum Playback von John Miles' Bombast-Song „Music“ („Music was my first love“) im weißen Frack an einem weißen Flügel. Nur dass der Text sich bei Thomas anders anhörte. Seine Version lautete:

**„Comedy was my first love
And it will be my last!
Comedy of the future
And Comedy of the past...“**

Mir gefror das Blut in den Adern. Wenn ich Thomas nicht so gemocht hätte, wäre ich wohl schon während der Generalprobe auf die Bühne gestürmt und hätte ihn mit einem linken Haken zu Boden gestreckt. Doch es kam noch schlimmer. Während der ersten Takte dieses gruseligen Machwerks ritt zu meinem Entsetzen Renate Berger, die allseits geschätzte Künstlerische Leiterin des Quatsch Comedy Clubs, im weißen Kleid auf einem weißen Fake-Einhorn in die Halle. Ich begab mich backstage auf die Suche nach einem starken Schnaps. Das

war wahrlich nichts für schwache Nerven! Bis heute bin ich stolz darauf, dass ich niemandem etwas angetan habe und damals trotz Volltrunkenheit einen blitzsauberen Auftritt hingelegt habe.

Nach der dreistündigen Aufzeichnung dieses Spektakels stand ein Reisebus vor der Halle bereit, um sämtliche Gäste zur After-Show-Party im Friedrichstadt-Palast zu fahren. Dummerweise mussten wir noch länger auf Thomas warten, der irgendwo in den Katakomben der Schmeling-Halle steckte. Der Busfahrer nutzte die Gelegenheit, um vor dem Bus in Ruhe eine zu rauchen. Ich war von der Warterei dermaßen ange nervt, dass ich mich – immer noch schwer angetüttert – auf den Fahrersitz des Busses schwang und beherzt versuchte, die Fahrzeugtüren zu schließen. Das klappte auf Anhieb. Was leider nicht klappte, war losfahren. Keine Chance! Ich fummelte an zig Knöpfen herum, bekam den Motor aber nicht an. Vor dem Bus tobte der Fahrer mit seinem Kurzarm-Cityhemd in der Februarkälte und drohte mir mit der Faust. Im Bus bildeten sich derweil zwei Lager: Nervenschwache Gemüter wie Bülent Ceylan und Sascha Grammel flehten mich an, den Unsinn doch bitte zu lassen. Rock'n'Roller wie Olaf Schubert oder Michi Mittermeier feuerten mich dagegen an: „Fahr los, los, fahr!“ Gott sei Dank gab ich dem letzten Bisschen Vernunft in mir irgendwann eine Chance, öffnete dem halb totgefrorenen Busfahrer die Tür und trollte mich wieder auf meinen Platz. Der Fahrer war mittlerweile nur noch froh, dass der Hooligan mit dem Lockenkopf und der Pilotenbrille keinen Ärger mehr machte.

Die Party danach war ein voller Erfolg, was sicher auch daran lag, dass Thomas nicht mehr sang, sondern ordentlich mit uns becherte. Was für ein Spaß!

„In meinem Leben gab es auch einige Abgründe.“

EDEL BOOKS Wie fühlt es sich an, als erwachsener Mann Atze genannt zu werden? Woraus leitet sich der Name eigentlich ab?

ATZE SCHRÖDER Hahaha, das hat tatsächlich noch niemand gefragt. Es fühlt sich ehrlich gesagt ziemlich gut und natürlich an. Ähnlich wie bei Bono von U2 oder beim „Kaiser“, der ja eigentlich Beckenbauer heißt. Atze heißt im Berlinerischen Jargon „der kleine Bruder“. Da ich eine ältere Schwester bei bester Gesundheit habe, bleibt das so.

Du hast jetzt Deine Lebensgeschichte aufgeschrieben. Hast Du mehr gelacht oder geweint?

Auf jeden Fall sehr viel gelacht. Wenn ich so zurückschaue, war mein Leben ja von vielen glücklichen Wendungen bestimmt und manches war eben auch saukomisch. Andererseits gab es aber auch einige tiefe Abgründe. Es gibt Stellen im Buch, die ich nicht ohne Tränen vorlesen kann.

Kamen Dinge zu Tage, an die Du selbst schon lange nicht mehr gedacht hast?

Ja, sogar sehr viele. Auch das Verhältnis zu meiner Mutter wurde mir beim Schreiben noch mal ganz anders bewusst. Ich sehe sie jetzt in einem anderen Licht.

Wenn die Comedy Dich nicht gepackt hätte, säßest Du heute noch am Schlagzeug einer Band?

Das ist nicht so unwahrscheinlich. Mit hoher Wahrscheinlichkeit aber gut gelaunt. Ich habe ja die meisten Jobs der Vergangenheit mit großer Begeisterung erlebt. Vielleicht wäre ich ja auch Verkäufer von Flugzeugträgern. Da muss man nur alle paar Jahre eine Rechnung schreiben. Oder für Handtaschen bei Chanel, die sind ähnlich teuer.



„Ich gehe mein Leben sehr leichtfüßig an.“

Du hast in Deiner Karriere viel gemacht. Du warst Musiker, Sänger, Schauspieler, Moderator, Stand-up-Comedian, Buchautor und Podcaster. Macht es die Mischung oder gibt es etwas, was Du am liebsten machst?

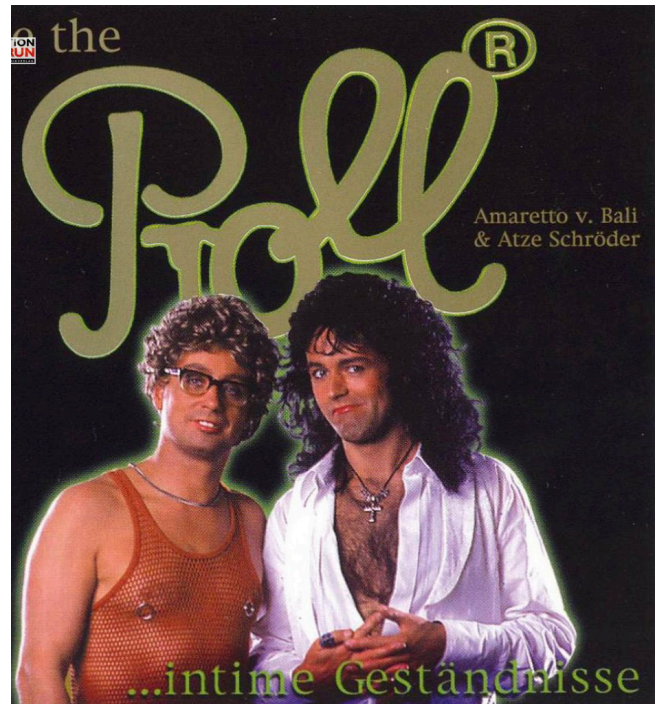
Die Mischung finde ich tatsächlich spannend. Da das Podcasten meine jüngste Disziplin ist, finde ich das sicher zurzeit am interessantesten. Über das alles ein Buch zu schreiben, ist jedoch ein echtes Herzensprojekt.

Du bist schon sehr lange im Showgeschäft. Hat sich dieses im Laufe der Zeit sehr verändert? Und wenn ja, wie?

Mit Sicherheit hat sich vieles grundlegend geändert, da Unterhaltung immer auch vom Zeitgeist abhängt. Andererseits gibt es auch eine Sehnsucht nach Traditionellem, siehe *Wetten, dass...?* mit Tommy Gottschalk. Da ich ja auch für eine bestimmte Art von Humor stehe – und das fast drei Jahrzehnte, konnte ich mein Publikum immer ganz gut mitnehmen, ja sogar offen auf der Bühne darüber reden. Das macht noch immer extrem viel Spaß.

Bestimmt nicht jeder Deiner Auftritte war ein Erfolg. Welcher war der schlimmste?

Ich habe mal in München eine Gala vor einem Publikum von Wirtschaftsfachleuten gespielt. Kaum Lacher, nur sparsamer Applaus. Als ich nach einer halben Stunde frustriert und schweißgebadet in die Garderobe kam, sagte mir der Veranstalter, dass hauptsächlich Italiener und Spanier unter den Gästen waren, die kein Deutsch verstehen konnten. Das war eine hart verdiente Gage an dem Abend.



Deine Biografie trägt den Titel *Blauäugig*. In welchen Situationen bist Du blauäugig und naiv?

Oh Gott, das ist die Frage meines Lebens. Ich gehe, sehr zum Leidwesen meiner Familie und meiner Freunde, mein Leben sehr leichtfüßig an und habe dabei viel Gottvertrauen. Das Meiste geht gut aus, manches aber eben auch nicht. Damit lebe ich ganz gut, mein Umfeld bezeichnet mich mit Sorgenfalten aber als „blauäugig“.

Dein Auftritt in der Sendung *Markus Lanz* im Jahr 2020 schlug einige Wellen. Dort hast Du vor laufender Kamera ein paar Tränchen verdrückt. Bist Du generell nah am Wasser gebaut?

Das kann man wirklich so sagen. In der Lanz-Sendung vom Februar 2020 war es jedoch wirklich dramatisch. Das Gespräch betraf das Verhältnis zu meinem Vater und vor allem die große Schuld der widerlichen Nazizeit von damals. Mit Eva Szepesi war ja auch eine Holocaustüberlebende in der Runde. Das war der bisher emotionalste Moment meines Lebens. Das Kapitel im Buch kann ich nicht ohne Tränen lesen.

In Deinen Programmen beschäftigst Du Dich mehr und mehr auch mit gesellschaftlich relevanten Themen. Ist Deine Comedy mit Dir erwachsen geworden?

Wie gesagt, es geht beim Humor auch immer um Zeitgeist. Das auf der Bühne zu spiegeln, macht unglaublich viel Spaß.

Lassen sich bestimmte Themen mit Humor leichter ertragen? Welche?

Auf jeden Fall. An Krisen mangelt es uns ja im Moment nun wirklich nicht. Auch soziale Missstände lassen sich durch Lachen ganz gut benennen und ertragen. Dadurch entsteht ein Konsens im Publikum. Das ist ja schon mal besser als sich auf Twitter zu beschimpfen (lacht).

Müssen Deine Fans fürchten, dass Du Dich irgendwann in den Ruhestand zurückziehst?

Ich mache jetzt erstmal bis Mitte 80 weiter und werde dann entscheiden, ob ich mein Pensum nochmal erhöhe. Das könnte allerdings auch eine Drohung sein (lacht).

Es ist bekannt, dass Du selbst viel liest. Welche drei Bücher waren es zuletzt, die Du empfehlen kannst?

Natürlich gebe ich gerne Lese-Tipps!!! Meine drei aktuellen Favoriten sind

1. *Besser Fühlen*, von meinem Mit-Podcaster und Freund Dr. Leon Windscheid
2. *Vernichten*, von meinem Lieblingsautor Michel Houellebecq
3. *Das Dämmern der Welt*, von Werner Herzog



Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Ihr Presseteam von Edel Books



Ihre Ansprechpartnerin
für „Blauäugig“:

Melanie Köhne
melanie.koehne@edel.com
Tel. 040 890 85-207